

Paulus trat in die Mitte des Areopags und sagte:

»Ihr Bürger von Athen! Nach allem, was ich sehe, seid ihr sehr fromme Leute. Ich bin durch die Stadt gegangen und habe mir eure heiligen Stätten angeschaut. Dabei habe ich auch einen Altar gefunden, auf dem stand: ›Für einen unbekanntem Gott‹. Das, was ihr da verehrt, ohne es zu kennen, das verkünde ich euch. Es ist der Gott, der die Welt geschaffen hat und alles, was in ihr ist. [...] Er wollte, dass die Menschen nach ihm suchen – ob sie ihn vielleicht spüren oder entdecken können. Denn keinem von uns ist er fern. Durch ihn leben wir doch, bewegen wir uns und haben wir unser Dasein. Oder wie es einige eurer Dichter gesagt haben: ›Wir sind sogar von seiner Art.‹ Weil wir Menschen also von Gottes Art sind, dürfen wir uns nicht täuschen:

Die Gottheit gleicht keineswegs irgendwelchen Bildern aus Gold, Silber oder Stein. Die sind nur das Ergebnis menschlichen Könnens und menschlicher Vorstellungskraft.

*Apostelgeschichte 17, 22-24.27-29
(BasisBibel)*

„Für einen unbekanntem Gott“ (Apg 17,23). In manchen Situationen mag uns Gott fremd, unbekannt und entfernt vorkommen. Nicht immer ist es leicht, zu vertrauen und fest im Glauben zu sein. Vielleicht befinden wir uns momentan in so einer Situation.

Lassen wir uns heute die Worte von Paulus aus seiner Rede auf dem Areopag in Athen zusprechen: Gott „wollte, dass die Menschen nach ihm suchen – ob sie ihn vielleicht spüren oder entdecken können. Denn keinem von uns ist er fern.“ (Apg 17,27). Das entscheidende ist nicht das Wissen, das feste Fürwahrhalten oder Glauben. Das Entscheidende ist das Suchen. Und für diese Suche gibt Paulus den Athenern von vor knapp 2000 Jahren und uns heute eine Warnung mit: Im Materiellen ist Gott definitiv nicht zu finden. Machen wir uns heute an diesem Tag wieder neu auf die Suche nach Gott! Wir dürfen Gewiss sein, dass er uns nicht fern ist.